

Symbol des Trostes und Neubeginns. Es ist für die Leondouris ein Ort der Einsicht und Hoffnung, dass auch jenseits des Horizontes Leben möglich ist.

Der neue Roman von Anna Mitgutsch ist eine Fundgrube von Lebensgeschichten und voll von einfühlenden Einblicken in die Innenwelten von Menschen. Er ist ein Zeugnis der Auseinandersetzung mit der jüdischen Religion in ihrer zeitgenössischen, amerikanischen Erscheinungsform, ein Zeugnis der Sehnsucht, es möge doch die Erinnerung an die Verstorbenen wachgehalten werden, und ein Zeugnis davon, dass sich der Geist des Lebendigen, des Lebensmutes, der Weltoffenheit weitergeben lässt an die nächste Generation.

Linz

Silvia Habringer-Hagleitner

■ STIRN RUDOLF, *Die Matthäus-Botschaft*. Eine Evangeliumsdichtung. Mit Zeichnungen von Michael Blümel. bibliophil, Bochum 2. Aufl. 2003 (137) Kart. € 8,90 (D). ISBN 3-928781-51-0.

Literarische, künstlerisch-bildnerische und im 20. Jahrhundert auch filmische Bearbeitungen der biblischen Texte haben eine reiche Tradition und eine Spannbreite von höchster künstlerischer Qualität bis zu abstoßendem Kitsch. Hier liegt ein junger Literat, der sich neben klassischen Texten, insbesondere der Faust-Dichtung, vor allem auch mit russischer Lyrik befasst hat, eine Nachdichtung des Matthäus-Evangeliums vor. Die gereimte Sprache wirkt elementar und steht – obwohl Hochdeutsch – der Mundartdichtung nahe. Beim Einlesen in die frei variierten vier-, fünf- oder sechshebigen Zeilen, die mit Paarreimen verbunden sind – nur selten einmal von Kreuzreimen abgelöst –, kommt einem sofort der Gedanke: Diese Verse sind nicht zur Lektüre, sie sind zum Vortrag gedacht. Man kann sie sich gut für eine Bühnenaufführung vorstellen. Mit dem Originaltext geht der Verfasser im Detail (in Gesten, Metaphern, Ausschmückungen) frei um, obwohl er sich in der Aufbereitung des Erzähstoffes eng an den Originaltext anlehnt. Nur wenige Verse der Matthäus-Vorlage sind ganz weggefallen, manche werden zusammengefasst oder paraphrasiert. Eine ästhetische Transformation der gewohnten Bibelsprache macht den Reiz aus, neu und aufmerksam zuzuhören. So werden aus den „Geboten“ (Mt 22,40) „Blumen“, aus den „Engeln“ (Mt 13,48) „Ritter des Himmels“ (50). Mitunter erscheint die sprachliche Gestaltung etwas gewaltsam. So bei der sprachlichen Gestaltung des Scheidungsverbots (Mt 5,27ff): „Die Alten gaben einer Frau den Scheidebrief, / ich aber sage euch: Dies Band ist tief. / Wer seine Frau verstößt, macht, dass sie ehebricht, / und bricht sie selbst, wenn er Geschied'ne ehelicht.“

(17) Nicht jede Metapher überzeugt. Dennoch empfiehlt es sich, auch einen solchen Versuch der sprachlichen Umsetzung der biblischen Botschaft anerkennend zur Kenntnis zu nehmen, auch wenn er literarischen Qualitätsmaßstäben nicht immer standhalten kann. Der Prozess des Verstehens läuft über Selektion und Rekonstruktion, Befremden kommt immer dann auf, wenn die Verfahrensweisen nicht die eigenen, einem geläufigen, sind. Die Beschäftigung mit den Versen des Verf. lädt geradezu ein, voller Neugier wieder zum Original zu greifen. Was kann eine Nachdichtung Besseres bezeichnen? Die zweihundzwanzig Zeichnungen des Illustrators wirken kraftvoll und dynamisch und bereichern das kleine Bändchen.

Linz

Hanjo Sauer

## MORALTHEOLOGIE

■ HOLDERECKER ADRIAN, *Suizid – Leben und Tod im Widerstreit*. (Topos plus, Bd. 432) Paulus-V., Freiburg/Schweiz 2002. (141) Kart.

Der Name des Verf., Moraltheologe in Freiburg/Schweiz, steht für Kompetenz in einer Thematik, die einerseits, weil sie betroffen und oft rat- und hilflos macht, weithin verdrängt wird, die aber andererseits, wenn man die Statistik auf die persönlichen Schicksale hin zu lesen sucht, in hohem Maße herausfordert. Zum Verständnis des Suizidphänomens und zum Umgang damit im familiären und gesellschaftlichen Bereich bietet diese kleine Schrift (mit Literaturangaben) einen leicht fasslichen Überblick. Dabei wird von der Frage der Verfügung über das eigene Leben (97–121) klar die Frage der Beurteilung einer Suizidhandlung unterschieden (94–96), bei welcher es sich „in der Regel um den Abschluss einer tragischen Entwicklung handelt“ und „die innere Verfassung in ihrer Unergründlichkeit den andern immer rätselhaft und unzugänglich bleiben wird“ (96). Haben sowohl Psychologie (20–56) als auch Soziologie (57–75) bedeutsame Erkenntnisse erbracht (u. a. Einengung, gekränktes Selbstbild, Hoffnungslosigkeit beziehungsweise Integrationsmangel, Orientierungunsicherheit, Kommunikationssperre), so fragt eine ganzheitlichere Sicht (76–93) insbesondere auch nach Möglichkeiten der Hilfe, insofern „der suizidale Mensch ... als kranker, leidender und hilfsbedürftiger Mensch anerkannt wird“ (79), wobei (neben der klinischen Dimension) auch die Sinnkrise zu bedenken ist. Hier kann sich der Glaube als Halt erweisen, ohne dass freilich die religiöse Ausrichtung einer Depression unbedingt standhalten kann (vgl. 86–93). Nicht zuletzt bewahren solche Einsichten vor unzutref-

fenden Einschätzungen. Schließlich finden Angehörige von (vielleicht noch jugendlichen) Suizidpersonen hilfreiche Hinweise zum Umgang mit ihrer Trauer und den sich immer wieder einstellenden Schuldgefühlen (122–132).

Linz

Alfons Riedl

■ KÖHLER JOSEF, *Einsamkeit und gelingendes Leben*. Eine biblisch-moraltheologische Auseinandersetzung. Friedrich Pustet, Regensburg 2002. (336) Kart. € 39,90 (D)/sFr 67,50. ISBN 3-7917-1798-7

Das Buch stellt die erweiterte Fassung einer Würzburger moraltheologischen Dissertation von 1993 dar. Der Vf. sieht in der Disziplin der Moraltheologie, die „Integrationswissenschaft zwischen Glauben und Gesellschaft“ sei, die geeignete Ebene, das Thema Einsamkeit theologisch zu behandeln und es nicht ausschließlich den Humanwissenschaften zu überlassen.

Zur systematischen, ethischen und spirituellen Behandlung des Themas zieht der Vf. in breitem Maß alttestamentliche Paradigmata der Einsamkeit bei, die immer auch Modelle gelingenden Lebens enthalten.

Das Buch behandelt im 1. Kapitel (15–87) das Thema unter humanwissenschaftlichen und systematisch-theologischen Aspekten. Das 2. Kapitel (89–170) breitet den biblischen Befund einschließlich der alttestamentlichen Terminologie zur Einsamkeit aus. Das 3. Kapitel (171–197) demonstriert die Breite der Rezeption alttestamentlicher Texte in der Literatur der Neuzeit und erarbeitet methodische Grundsätze dazu. Im 4. Kapitel (198–284) werden schließlich sechs Paradigmata von Einsamkeit und gelingendem Leben im Alten Testamente vorgeführt: Kain, Jakob, Bittgebet des Einzelnen im Psalmenbuch, Prophet und leidender Gottesknecht, die Einsamkeit der Frau in der patriarchalischen Gesellschaft, Hiob und Kohelet.

Dieses 4. Kapitel wird man vor allem der Lektüre empfehlen, erweist sich doch hier der Autor als profunder Kenner moderner Literatur einschließlich der angelsächsischen und iberoamerikanischen Beiträge. So stellt er für die genannten sechs biblischen Bereiche die Grundzüge der breiten literarischen Wirkungsgeschichte zusammen und verschafft dem Leser einen sehr hilfreichen Überblick, der sonst nur mühsam zu gewinnen ist. Die exegesischen Ausführungen sind mühsamer zu lesen, stellen sie doch eher eine Anthologie von unterschiedlichen Forschermeinungen dar, aus denen der Vf. Zitat an Zitat reiht.

Dieses Alterswerk nötigt dem biblischen Rezessenten nicht nur wegen der enormen Verarbeitung alttestamentlich exegetischer Literatur (ein-

schl. der feministischen Exegese) – siehe das Literaturverzeichnis 341–364 – hohen Respekt ab, sondern auch wegen der auf allen Seiten spürbaren Begeisterung für das Kerygma des Alten Testaments und wegen der lebhafte Zustimmung verdienenden Überzeugung von der Effizienz alttestamentlicher Forschung für das Gesamt der Theologie.

Würzburg

Theodor Seidl

## PASTORALTHEOLOGIE

■ KIESSLING KLAUS, *Nützlich und notwendig. Psychologisches Grundwissen in Theologie und Praxis*. (Praktische Theologie im Dialog Bd. 24) Universitätsverlag Freiburg/Schweiz 2002. (168) Brosch. € 20,00 (D).

„Nichts sei für einen Theologen nützlicher, nichts sei notwendiger als das Studium der Psychologie“ – mit diesen Worten wirbt das Buch im Klappentext um eine breite theologische Leserschaft. Klaus Kiessling bietet mit diesem Büchlein eine kurze und prägnante Einführung in zentrale Disziplinen der Psychologie, die eine Orientierung im vielfältigen und oft auch unübersichtlichen Markt psychologischer Veröffentlichungen bieten soll.

In der Hinführung (11–18) zeichnet der Autor die Spuren seines eigenen biografischen Zugangs nach und plädiert für einen multidisziplinären Zugang, um „den Zeichen unserer Zeit“ (13) gerecht zu werden.

In einem ersten Schritt (19–98) bietet Kiessling einen systematischen Überblick über die verschiedenen Disziplinen der Psychologie. Zunächst setzt er sich mit dem Phänomen der Bilderfahrung und des Bilderlebens in Kunst beziehungsweise in der Psychotherapie auseinander und streift dabei Themen wie zum Beispiel das „schöpferische Bild“, das Selbstbild, die Fähigkeit zur Imagination, Gottes- und Menschenbild usw. Im Folgenden benennt er die für theologische Zusammenhänge wichtigen Disziplinen wie „die Psychologie der Wahrnehmung, Entwicklungs-, Persönlichkeits- und Sozialpsychologie – sogenannte Grundlagendisziplinen – sowie Klinische Psychologie“ (15). In den Bereich der klinischen Psychologie fallen Psychotherapie, Psychotherapieforschung, Supervision und Beratung.

Im zweiten Schritt (101–128) streicht der Autor die Bedeutung der zuvor genannten psychologischen Disziplinen in praktisch-theologischen Zusammenhängen heraus. Gerade die Fächer Pastoralpsychologie oder Religionspsychologie zeugen laut Kiessling von der fruchtbaren Begegnung zwischen Psychologie und Theologie. In dem noch relativ jungen Fach der Pastoralpsy-